

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verwaltung des Reichskriegsschatzes, zugegangen. In § 1 derselben wird bestimmt, daß der zur Bildung des Reichskriegsschatzes bestimmte Betrag von 40 Millionen Thalern in gemünztem Gelde in den Anstalten der Zitadelle von Spandau niedergelegt werden soll. Im Uebrigen beruht der Entwurf auf den durch eine langjährige Erfahrung bewährten Grundsätzen, welche für die Verwaltung des preussischen Staatsschatzes maßgebend waren.

Posen, 24. October. Wegen der Geldstrafe von 200 Thlr., die wegen eigenmächtiger Anstellung des Geistlichen Arndt zu Jilehne gegen den Erzbischof Ledochowski erkannt worden war, sind, der „Posener Zeitung“ zufolge, gestern die Pferde und die Equipage des Erzbischofs mit Beschlagnahme belegt worden. Von der Realisation war auf Grund eines ärztlichen Attestes über den dermaligen Gesundheitszustand des Erzbischofs abgesehen worden.

Aus Straßburg, 21. October, schreibt die „Karlsruh. Btg.“ Seit einigen Tagen hat unsere Stadt wieder ein recht kriegerisches Aussehen. Zur Armirung mehrerer nun fertig gestellten Außenforts bewegen sich lange Reihen von Geschützen, Munitionsvorräthen und sonstiger zur Instandsetzung von befestigten Werken nöthigen Utensilien durch die Straßen. Von den Geschützen, die zunächst die Wälle zu krönen bestimmt sind, ist es vorzugsweise der 12 cm.-Bronze-Hinterlader, dem man auf seinem Durchzug durch die Stadt begegnete. Ueberhaupt herrscht in militärischen Bauten hier noch immer der größte Eifer und die Werkstätten der Artillerie werden und werden vergrößert, schon jetzt sind fast 800 Arbeiter in denselben thätig. In der Citadelle werden demnächst vier weitere große Kasernen unter Dach gebracht, so daß dieselbe neben den Räumlichkeiten des großen Militärgeschäftes und eines ausgedehnten Magazins 6 selbstständige, große Kasernen bergen wird. In letzterer soll vorläufig das gesammte württembergische Infanterieregiment Nr. 126 verlegt werden. Neben diesen Gebäuden liegt in der Citadelle auch noch das „Lanzenkasernen“. Es befinden sich nämlich ca. 500 Brieftauben daselbst untergebracht, deren Zahl nach und nach auf mehr als Tausend erhöht werden soll, und die bestimmt sind, für den Fall einer Belagerung den Postdienst zu versehen. Sie wurden schon mehrfach zu Probeflügen verwendet und haben sich trefflich bewährt.

#### Frankreich.

Paris. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten täglich beunruhigender. Der Minister des Innern hat vor einigen Tagen seinen Kollegen mitgetheilt, daß er nicht für Aufrechterhaltung der Ruhe einstehen könne, falls die Royalisten in der entscheidenden Abstimmung die Majorität erhalten sollten. Die Präfecten berichten bereits von Versuchen der Radicals, Widerstands-Comités zu organisiren und Alles zum Kampfe vorzubereiten. In Lyon soll eventuell eine Insurrection unvermeidlich sein. Weiter wird erklärt, daß Herr Beulé vor der Verantwortlichkeit für diese drohende Situation zurückschrecke, und geneigt sei, „aus Gesundheitsrücksichten“ sein Portefeuille zu vertauschen oder gar ganz zurückzutreten. Freilich wird ein energischer Minister des Innern, ein Mann von rücksichtsloser Entschlossenheit und Kaltblütigkeit nothwendig sein; ein Moray, den der Prinz Napoleon am 2. December 1851 zur Verfügung hatte, ist aber nicht immer vorhanden.

— Seit dem 20. October ist, wie die „N. Frkf. Pr.“ mittheilt, in Paris, in Versailles, in den Forts und in den nahen Lagern die Hälfte der Truppen stets konfiguriert; die Patrouillen, welche Nachts die

Straßen von Paris durchziehen, sind verdoppelt worden. Der Polizeipräsident hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, und hat täglich Konferenzen mit dem Militär-Gouverneur, General Admiral, und mit dem Kommandanten von Paris, General Graf De Geslin. Letzterer gehört bekanntlich zu den Notabilitäten der royalistischen Partei.

— Aus B.üssel telegraphirt man dem „Fr. J.“: Aus Paris erfahren wir, daß der Kriegsminister die militärische Besetzung des ehemaligen Palais Bourbon (Sitzungslokals des gesetzgebenden Körpers) angeordnet hat, unter dem Vorgeben der Befürchtung, die Linke könnte den Versuch machen, in Paris eine Sonder-Nationversammlung zu bilden.

Trianon, 24. October. Es wurde heute beim Prozeß Bazaine in der Vernehmung mehrerer Zeugen fortgefahren, deren Aussagen indes keinerlei besonderes Interesse boten.

#### Sächsische Nachrichten.

Dresden. Wie sehr Sr. Maj. der König noch auf seinem Schmerzenslager seiner Regentenpflicht eingedenk war, geht daraus hervor, daß er noch am Montag früh verschiedene Schriftstücke unterzeichnet hat. Freilich verräth der Namenszug schon die schweren Folgen der Krankheit; die sonst gradlinige, feste Schrift wagt nach unten und die Hand zitterte schmerzlich. Gewiß ist aber diese Thatsache ein Beweis der seltenen Pflichttreue, die Sr. Majestät jederzeit ausgezeichnet hat.

Dresden. Die neuesten Bulletins über das Befinden Sr. Maj. des Königs Johann lauten: Pillnitz, 24. October, früh 7 Uhr 38 Minuten. Sr. Maj. der König haben die Nacht in bewußtlosem Zustande zugebracht. Der Puls ist klein und frequent. — Nachmittags 2 Uhr 38 Minuten. Der Puls ist ausgesetzt und klein. Seit 24 Stunden haben Sr. Maj. der König keine Nahrung mehr zu sich genommen. Eine weitere Veränderung ist nicht eingetreten. — Pillnitz, 25. October, früh 7 Uhr 38 Minuten. Die Bewußtlosigkeit dauert bei Sr. Maj. dem Könige ununterbrochen fort. Fieber, welches zeither nicht beobachtet wurde, hat sich im Laufe der Nacht eingestellt. — Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten. Das Fieber hält in gleicher Weise an. Eine weitere Veränderung im Zustande Sr. Majestät des Königs ist nicht zu berichten. Das neu auftretende Fieber ist, sicherem Urtheil nach, ein solches, welches die Möglichkeit durchaus nicht ausschließt, daß die Krankheit des Königs nicht den so lange schon befürchteten Ausgang nimmt. — Pillnitz, 26. October, früh 7 Uhr 33 Minuten: Sr. Maj. der König haben die verfloßene Nacht ebenso verbracht wie die vorhergehende. Die Erscheinungen des Gehirndruckes (Bewußtlosigkeit) halten in gleicher Weise an; das Fieber jedoch hat etwas abgenommen und der Puls ist voll und weniger frequent als gestern. — Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nach Anwendung stärkerer Reizmittel hat sich bei Sr. Majestät der Puls zwar noch mehr gehoben, die volle Bewußtlosigkeit dauert jedoch fort.

Leipzig, 24. Oct. (11. Ziehung.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 5. Klasse 84. kgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: 2000 Thlr. auf Nr. 50382 67782. 1000 Thlr. auf Nr. 2517 3812 8947 11340 17428 17078 17549 29303 31878 37357 39922 41734 44947 55419 55850 69660 70313 73184 76046 83212 85437 90378. 400 Thlr. auf Nr. 4145 8594 13460 16501 22098 23416 60848 61197 63721 64091 68894 71602 82901 83831 93345 94984 94173.

25. October. (12. Ziehung.) 2000 Thlr. auf Nr. 31112 52379 62818. 1000 Thlr. auf Nr. 1091 6195 6150 9471 11451 13117 20034 27062 41899 46653 46732 47601 50755 53703 61477 62077 63642 67800 71230 74323 75148 75256 78467 78015

89229. 400 Thlr. auf Nr. 3134 3275 4962 7941 11115 11355  
 16138 18208 23029 24446 24299 25913 26865 26634 29760  
 30521 32354 34076 34226 38241 43808 52244 57669 58759  
 58570 59979 60484 60189 62190 64487 65356 72351 74191  
 75330 75418 79960 79887 80996 82469 83660 84142 91865.

Ueber den in der Nähe von Lausigk an einem Frauenzimmer kürzlich verübten Mord berichtet der „Dr. V.“ Folgendes aus Lausigk, 21. October: Ein Akt kannibalischer Rohheit wurde in nächster Nähe von hier verübt. Minna Hefler, ein 17½ Jahr altes Mädchen, welches gestern Abend im Gasthose zum Wolf hier zum Tanz war, wurde auf dem Wege von hier nach Lauterbach, ihrem Heimathorte, im sogenannten Steinbruch auf die schrecklichste Art ermordet gefunden. Augenzeugen, welche bei Auffindung der Leiche zugegen waren, theilen uns folgende Einzelheiten mit: Der Körper der Aermsten war mit einer Anzahl Messerstücke bedeckt, die Brust kreuzweis durchschnitten, das Rückgrat war gebrochen und der Körper derart nach rückwärts übergebogen, daß der Kopf sich zwischen den Füßen befand, aus dem Halse fehlte ein Stück Fleisch, das indeß am Orte, wo man die Leiche fand, nicht gefunden werden konnte; letzterer Umstand, so wie an Körper und Kleidungsstücken sichtbare Spuren weisen darauf hin, daß der Mord an einer anderen Stelle vollzogen und der todte Körper erst nach vollbrachter schauderhafter That an die Stelle, wo er aufgefunden, geschleppt wurde. Ueber das Motiv zur That verlautet nichts Bestimmtes, sowie auch der oder die Thäter noch unermittelt sind, doch hoffen wir, daß es der einschlägigen Behörde bald gelingen wird, die Urheber dieser schauderhaften, von unmenschlicher Rohheit zeugenden That zu ermitteln. Wie man der „Dr. Pr.“ berichtet, wäre die Ermordete das frühere Milchmädchen Ida Hessel aus Lauterbach.

## II. Landtagswoche.

Kaum je mag eine zweite Landtagswoche so dürftig ausgefallen sein wie die vergangene, kaum je ist die Arbeitslast der Abgeordneten aber auch so durch die Aussicht auf ein trübes Ereigniß gehemmt gewesen, wie diesmal. Drei Sitzungen hielt die zweite Kammer ab; die erste — keine. In der Sitzung der zweiten Kammer am 21. brachte die Regierung drei Gesetzentwürfe ein. Dieselben betrafen 1. die Gewährung einer Pensionserhöhung bezüglich von Zulagen an vormalige Militärpersonen des königlich sächsischen Heeres oder deren Hinterlassenen; 2. einen Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushalt und 3. die Geldbeschaffung zum außerordentlichen Staatshaushalt. Anträge wurden vom Abg. Schreck und Genossen auf die Verminderung der vom Staate angestellten Beamten und vom Abg. Körner auf die freie Theilbarkeit des Grundeigentums gerichtet, eingebracht. Gegenstand der Tagesordnung war die Berathung des Abg. Biedermann'schen Antrags, gewisse Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung schon jetzt in Kraft treten zu lassen. Die Stadtvertretung von Chemnitz wünschte eine Stadtrathswahl auf Zeit, die Wahl eines Bürgermeisters in gemeinschaftlicher Sitzung von Rath und Stadtverordneten, endlich eines Polizeidirectors auf dieselbe Weise, und war es um diesen Wunsch, daß sich die Verhandlungen im Allgemeinen drehten. Zur Sache sprachen die Abgg. Biedermann, Streit, Beyer, v. Einsiedel, Kirbach, Walter, Haberkorn, Panitz und Petri, sowie Staatsminister v. Rostk-Wallwitz und wurde endlich ein Antrag des Abg. v. Einsiedel und v. Hausen angenommen, nach welchem der Regierung die Ermächtigung ertheilt wurde, eine Stadtrathswahl auf Zeit nach Ermessen zu gestatten. Als sich im Verlaufe der Verhandlungen herausstellte, daß der Antrag des Abg. Biedermann an Tragweite von andern Anträgen überboten wurde, konnte sich derselbe nicht enthalten zu bemerken, daß man von konservativer Seite daraus erkennen möge, daß er nichts weniger als daran denke, den Bestand des Staates zu untergraben, wie man ihm fälschlich nachsage.

Die zweite Sitzung hielt die Kammer am 24. ab. Unter den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfen betraf der eine die Abänderung der Verfassungsurkunde, welche bekanntlich auf dem vorigen Landtage von der ersten Kammer abgelehnt wurde und nach welcher u. a. die zweite Kammer in Zukunft, wie das schon längst bei allen übrigen deutschen Kammern der Fall ist, ihre Präsidenten frei wählen soll. Außer dieser Abänderung wurde eine andere sehr wichtige vom Abg. Minkwitz beantragt. Man weiß, welches Aergerniß der § 92 der Verfassung, vermöge welchem die Regierung einem auch nur mit einer Kammer vereinbarten Gesetze Rechtsgültigkeit verleihen kann, in Bezug auf das Schulgesetz hervorgelernt hatte. Auch diese Bestimmung findet sich in keiner anderen Verfassung weder in Preußen, Baiern, noch anderswo vor und bezweckt der Minkwitz'sche Antrag die Beseitigung derselben. Von anderen Gesetzentwürfen nennen wir nur noch den über die Oberrechnungskammer. Unter den Petitionen befand sich die sächsische Musiker um Abkürzung der Landestrainer, welche begreiflich in diesem Augenblicke besondere Wichtigkeit hat. In der That wollte das Band den armen Leuten die lange Geschäftsstockung vergüten, könnte

es nach heutigen Begriffen ihnen allein eine solche auferlegen. Auf der Tagesordnung stand die Schlußberathung des Gesetzentwurfs wegen provisorischer Forterhebung der Steuern im Jahre 1874. Dieselbe verlief nicht so rasch wie erwartet worden. Die Abgg. Haberkorn und Dehmichen beantragten die Bewilligung der Forterhebung, wobei letzterer auf die Möglichkeit einer Vertagung des Landtages hindeutete. Abg. Walter will den Versuch der Durchberathung des Budgets noch vor dem 15. Dezember gemacht wissen, um das Provisorium zu vermeiden und mit ihm stimmten aus diesem Grunde und geleitet von anderen Bedenken noch die Abgg. Kirbach, Leistner, Ludwig, Stauß und Uhle gegen das Gesetz, das somit angenommen wurde. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die nur kurze Sitzung vom 25. galt der Verhandlung des Fahnauer'schen Antrags, in 8 Tagen schon den Staatshaushalt zu beraten, welcher abgelehnt wurde. In der Sitzung des 27. d. M. wird die Kammer die Anfrage des Abg. Stauß und Genossen über die Verhältnisse des Hauses Schönburg vernehmen.

Biel und wichtiges Berathungsmaterial liegt, wie wir schon früher hervorhoben, dem Landtage vor. Der leider zu erwartende Tod des Königs kann es nicht vermindern, höchstens die Berathung selbst hinausschieben. Von dieser steht übrigens zu hoffen, daß sie sich in allen Fällen nicht zu lange ausdehnen werde. Das Land soll nach einem Vorschlage der Regierung seinen Abgeordneten fortan statt 3, 4 Thlr. Taggelder gewähren, die Bewilligung dieser Summe muß denselben Anlaß geben, auch rascher denn bisher zu arbeiten. Die Geldausgaben spielen auf diesem Landtage überhaupt eine große Rolle und es ist nur erfreulich, daß auch die Geldeinnahmen mit einem vermehrten Steuerzuflusse, sowie mit der Kriegentschädigung von 11—12 Millionen Thlr. von sich reden machen. Manche Ausgabe wird zum ersten Male, manche ein für allemal beantragt, die gar nicht unbeträchtlich ist. Viele Ausgaben legen aber auch wiederum Zeugniß von der Entwicklung unseres Staatswesens ab. 33 Distriktschulinspektoren erfordern 100,000 Thlr. 450,000 Thlr. werden für das neue Polytechnikum zu Dresden, 310,000 Thlr. für den Bau der neuen höheren Gewerbeschule zu Chemnitz, 700,000 Thlr. für Universitäts-Neubauten zu Leipzig, 367,000 Thlr. zu Erweiterungs- und Neubauten an den Seminaren zu Dresden, Löbau, Pirna, Rostk, Bschopau und Grimma, 95,000 Thlr. zum Umbau des alten Galerie-Gebäudes und 400,000 Thlr. zum Bau des neuen Hoftheaters in Dresden begehrt. Daß 300,000 Thlr. für den Umbau der Landeschule in Meissen veranschlagt worden sind, findet von denen Ansehung, welche überhaupt den Sondercharakter der Länderschulen aufweisen. Heil-, Straf- und Versorgungsanstalten beanspruchen eine Summe von 300,000 Thlr. 830,000 Thlr. die Landgerichte zu Döbeln, Zwickau, Chemnitz, Freiberg und Leipzig, über 2 Millionen für Neu- und Umbauten von Militärgebäuden, 900,000 Thlr. Straßen- und Brückenbauten, 345,000 Thlr. die Elbstromregulierung und mehrere Millionen das Eisenbahnwesen. Diese aus der Fülle von Zahlen herausgegriffenen Angaben, die größtentheils den Lesern schon bekannt sein werden, die wir aber gern noch einmal hier niederschreiben, weil sie zum Beleg unserer obigen Behauptung dienen, liefern eine Uebersicht von Ausgaben, deren Reichhaltigkeit leicht durch Ausführung solcher für die Gehaltserhöhungen, für Pensionen zc. vermehrt werden kann.

Sachsen steht erneuert an einem Wendepunkte seines Staatslebens, das nur innig verschmolzen mit dem deutschen Gesamtstaatsleben gedacht werden kann. Möchte es wie bisher auch für alle Zukunft gelingen, dieses Verhältniß ruhig und unbefangenen sicher zu stellen!

## Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Was sollte er thun? Sollte er ihr zu Füßen stürzen und ihr mit den feurigsten Worten bekennen, daß für ihn die ganze Erde ein nacktes Gefild, eine Wüste sein würde, wenn er nicht mit ihr durch das Leben wandeln dürfte?

Oder — sollte er die holde Versucherin fliehen, die zur Gattin zu erringen sich nicht die geringste Aussicht bot? Er, der Sohn eines in nur mäßigen Glücksverhältnissen lebenden Pächters und sie die Tochter eines Millionairs — war es nicht Wahnsinn, auf ihren Besitz zu hoffen, ja, daran nur im Traume zu denken?

„Ja, fliehen, fliehen,“ sprach es in seinem Gehirn. „Nein, nein!“ rief das Herz. „Der wahren Liebe ist Nichts unerreichbar! Die Thatkraft geht mit ihr einen Bund ein. Gott steht ihr bei in dem Kampfe gegen die feindseligen Gewalten, die sich ihr drohend entgegenstellen und am Ende erringt sie doch den Sieg!“

Halb dachte, halb murmelte er diese Worte vor sich hin.

Da legte sich eine weiche Hand auf seine Schulter und eine sanfte Stimme fragte:

von mir  
 Die  
 Er  
 In  
 es sich  
 in der  
 De  
 Er  
 ihn an,  
 Dein Ge  
 Und  
 Ag  
 Königstod  
 ich zu  
 gehen  
 ich aber,  
 kämpfen.  
 das ferne  
 Du mir  
 stolzen  
 Das  
 Sie  
 antwortet  
 Er ja  
 standen  
 Dan  
 wieder nie  
 Wo  
 fassend,  
 kehre ich  
 deren Em  
 spannen,  
 res Kind,  
 Frederic  
 wounen h  
 Dir flöste  
 zu vertheid  
 Ach,  
 mit leucht  
 Nach  
 fort, trete  
 Er w  
 Seiten der  
 Mei  
 ja, daß ich  
 Er  
 aufzwingen  
 Und  
 gehorchen.  
 — ich lieb  
 schuldet —  
 Salignac  
 Nach  
 Und  
 muß zu de  
 Der  
 Mädchen.  
 Wer  
 fragte er.  
 Agnes  
 Ich  
 Was sich  
 Liebe zu  
 stolz gemac  
 D,  
 der Wunsch  
 ich muß se  
 lange dami  
 bekräftigen.  
 Also  
 trennen.  
 Den  
 dem meiner  
 Das  
 geschwelt.  
 dachten Be  
 bringen kö  
 ben werde.

„Was ist Ihnen, lieber Frédéric? Warum entfernen Sie sich von mir?“

Dieser liebevolle Ton gab den Ausschlag.

Er wandte sich rasch um.

In den großen glanzvollen Augen, womit Agnes ihn ansah, sprach es sich klar und deutlich aus, wie tief und innig das Gefühl war, das in der jungfräulichen Brust für den Jugendfreund wohnte.

Der Herz trug über den Kopf den Sieg davon.

Er faßte ihre beiden Hände. Sie zog sie nicht zurück und lächelte ihn an, als wolle sie sagen: „Ich weiß ja, was Deine Brust bewegt; Dein Geständniß wird mich beseligern, wie das Meine Dich.“

Und was sie erwartete, erfolgte.

„Agnes, theure, geliebte Agnes!“ rief Frédéric, „wären Sie die Königstochter des Märchens und ich der Sohn des Fischers, und spräche ich zu Ihnen: „Alle die Höben der Erde, die um Dich werben, begehren Deine Hand nur, weil der Glanz des Thrones Dich umgiebt, ich aber, der Arme, will nur Dein holdes Selbst. Ich will Dich erkämpfen. Es werden vielleicht Jahre darüber hingehen, aber ich werde das ferne Ziel doch erreichen. Liebst Du mich, wie ich Dich, und willst Du mir Treue schwören und sie mir halten, bis ich Dich von Deinem stolzen Vater begehren darf?“

Das junge Mädchen erwiderte leise, die langbefranzten Lider gesenkt:

„Sie wissen ja, Frédéric, was die Fürstentochter im Märchen geantwortet hat, als der junge Fischer ihr seine Reigung gestand.“

Er jauchzte laut auf und zog ihren Kopf an seine Brust. So standen Sie lange in stummer, inniger Umarmung.

Dann führte er sie sanft nach der Bank zurück, wo sich Beide wieder niederließen.

„Wohlan denn,“ sagte er, sie mit dem rechten Arm zärtlich umfassend, „so wollen wir der Zukunft vertrauen. In wenigen Wochen kehre ich nach Paris zurück. Ich besitze dort einflußreiche Freunde, auf deren Empfehlung ich hoffen darf. Ich werde alle meine Kräfte anspannen, mir dort als Advokat einen Namen zu machen. Bald, theures Kind, sollen Sie in den Journalen lesen, daß der junge Advokat, Frédéric Chaland, glänzend plaidirt, daß er schwierige Prozesse gewonnen hat. Dann werden Sie zu sich selbst sagen: Seine Liebe zu Dir flößte ihm die Begeisterung ein, mit Blamenzungen das Recht zu verteidigen.“

„Ach, und wie glücklich, wie stolz werde ich dann sein!“ rief Agnes mit leuchtenden Blicken.

„Nach einigen Jahren kehre ich zurück,“ fuhr der junge Mann fort, trete vor Ihren Vater hin und —“

Er wollte weiterprechen, aber eine schreckhafte Bewegung von Seiten der Geliebten hinderte ihn daran.

„Mein Vater,“ sagte sie. „O, mein Gott, ich vergaß — er will ja, daß ich dem Grafen von Salignac angehöre —“

„Er wird Ihnen keinen Mann gegen die Reigung Ihres Herzens aufzwingen,“ versetzte Frédéric.

„Und wenn er es auch wollte,“ sagte sie rasch, „ich würde nicht gehorchen. Bevor Sie wieder hierherkamen, wäre es möglich gewesen — ich liebe Papa und weiß, daß ein Kind seinen Eltern Gehorsam schuldet — aber jetzt nicht mehr. Nie, nie folge ich dem Grafen von Salignac zur Kirche. Ihnen gehört meine Liebe, meine Treue.“

Nach diesen Worten entzog sie sich sanft seiner Umarmung.

„Und nun adieu, lieber Frédéric. Man wird mich vermissen. Ich muß zu den Eltern zurück.“

Der junge Mann faßte noch einmal die Hand des geliebten Mädchens.

„Werden Sie dem Vater gestehen, was zwischen uns vorgefallen?“ fragte er.

Agnes bedachte sich einen Augenblick. Dann aber sagte sie rasch:

„Ich halte es für meine Pflicht, den Eltern Alles zu gestehen. Was sich auch aus meinem Geständnisse ergeben mag, ich will meine Liebe zu Ihnen nicht verheimlichen; hat sie mich doch so glücklich, so stolz gemacht.“

„O, daß ich Sie doch begleiten dürfte!“ rief Frédéric. „Aber der Wunsch, den Herr Bodinet gegen meine gute Mutter aussprach — ich muß seinen Besuch hier abwarten. Hoffentlich wird er nicht zu lange damit zögern, dann werde ich Ihr Geständniß durch das meine bekräftigen.“

„Also sei es, mein Freund! Nichts auf Erden soll unsern Bund trennen.“

„Den Gott geheiligt hat, der schon in frühesten Jugend Ihr Herz dem meinen zuführte.“

Das Liebespärchen trennte sich, die Brust von froher Hoffnung geschwellt. In dem heraufstehenden Glücke der so selig verlebten Stunde dachten Beide nicht daran, daß schon die nächsten Tage ihnen Kämpfe bringen könnten, von denen nicht zu sagen war, wer darin Sieger bleiben werde.

#### Viertes Kapitel.

#### Drohende Wolken.

Als Agnes das Herrenhaus wieder betrat, kam ihr der Vater schon auf dem Hausflur entgegen. Da er Gäste im Hause hatte, war er früher als gewöhnlich vom Bette aufgestanden. Nachdem er den Morgenkaffee zu sich genommen, hatte er eins der Hausmädchen nach dem Schlafzimmer seiner Tochter hinausgeschickt, um ihr melden zu lassen, daß sie sich mit ihrer Toilette beeilen solle, da er in einer wichtigen Angelegenheit mit ihr zu sprechen wünsche.

Das Mädchen war wieder heruntergekommen und hatte berichtet, das Fräulein müsse ihr Zimmer schon lange verlassen und sich allein angekleidet haben, wie auch ihre dort liegenden Nachtwänder bezogenen.

Vielleicht macht sie einen Morgenspaziergang im Garten, dachte Bodinet und war im Begriff, sie dort aufzusuchen, als er ihrer, wie oben gesagt, plötzlich ansichtig wurde.

Er bot ihr die Wange zum Morgenkuß und fragte dann, was sie schon so früh aus den Federn getrieben habe.

Agnes erröthete leicht.

„Ich war auf Chaland's Pachtthof,“ erwiderte sie. „Der schöne Morgen lockte mich in's Freie. Ich mache ja oft solche Spaziergänge, Papa.“

Bei dem Worte „Pachtthof“ blickte Bodinet verdrießlich.

„Warum gehst Du gerade heute dorthin?“ fragte er mit einem Tone, aus dem Unzufriedenheit hervorklang.

Agnes dachte an das, was zwischen ihr und Frédéric beschlossen worden und entgegnete offen:

„Weil mein Herz mich dahinzog, Papa.“

Die Miene des stolzen Mannes verdüsterte sich noch mehr.

„Was soll das heißen, Du thörichtes Kind?“ sagte er.

„Ei, ich hatte eine Ahnung, daß Herr Frédéric Chaland noch gestern Abend bei seinen Eltern eingetroffen sei, und da wollte ich selbst nachsehen — meine Ahnung täuschte mich auch nicht. Ich traf meinen lieben Jugendgespielen und plauderte eine ganze Stunde mit ihm.“

Bodinet blickte seine Tochter scharf an.

„Du hast eine Unschicklichkeit begangen,“ versetzte er. „Ich finde es in hohem Grade ungeziemend, den Umgang mit dem Sohne eines quasi Bauern zu erneuern. Es führen die Grafen Salignac von dieser Bekanntschaft — ich wüßte nicht, wie ich Dich entschuldigen sollte.“

Eine Röthe lebhaften Unwillens zeigte sich in dem Antlitze des wackeren Mädchens.

Sie hatte nicht nur sich, sie hatte auch den Geliebten zu verteidigen, dessen Werth in ihren Augen den aller Grafen in ganz Frankreich übertraf, der an geistiger Kraft und moralischer Würde hoch über dem genannten Hofcavalier stand, den ihr Frédéric als einen verächtlichen Roué bezeichnet hatte.

„Frédéric Chaland ist Advokat, Papa,“ sagte sie. Er ist gebildet, geistvoll, ein guter Mensch, ein trefflicher Sohn, der seinen Eltern reich vergelten wird, was sie für ihn gethan. Ich glaube, ich brauche mich der Freundschaft, die ich für ihn empfinde, durchaus nicht zu schämen.“

(Fortf. folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

— [Musikerlist.] Es gehört zu den seltensten Hochgenüssen, das Orchester des Wiener Hofopertheaters spielen zu hören. Aber so gewiß das Entzücken des Laien und des Kunstverständigen über die Leistungen ist, so gewiß darf man annehmen, daß die Spielleute manchmal sehr müde sind und sich wegschauen von ihren Pulten, die Einen zu Weib und Kind, die Anderen ins Wirthshaus. Aber die meisten der Opern enden erst nach 10 Uhr und groß wird dann an jedem Abend das Schmachten und der — Durst. Und so kommt denn der Geist eines Musikers nothgedrungen auf manchen drolligen Einfall, wie er seine Leiden abkürzen kann. — War Einer, dem's oft zu lange ward und der oft früher weg wollte von seinem Instrumente. Man gab jüngst den „Lammhäuser.“ Der erste Akt pflegt sonst vor halb 9 Uhr abgepielt zu sein. Ihm graute vor dem langen Abend und er gab daher zu Hause den Auftrag, es möge gegen 9 Uhr das Dienstmädchen mit der Meldung im Orchesterzimmer erscheinen, daß seine Frau gerade im Begriffe sei, zu — entbinden. Der erste Akt des sündigen Sängers und glücklichen Besuchers des Venusbahrens war zu Ende und der zweite sollte bald beginnen, als der dienstbare Geist mit der bestellten Nachricht kam. Auffallender Weise hörte diesmal das Orchestermitglied die Botschaft gern und obschon ihm „der Glaube fehlte“, eilte er von hinnen und beauftragte einen Kollegen, sein Verschwinden beim Herrn Kapellmeister zu entschuldigen. Der Colleague that die Freundespflicht und der Chef d'orchestre nahm die Ankunft des neuen Musikerspärlings zur Kenntniß. Aber nicht nur das — Am anderen Vormittage eilte der feinfühlende Kapellmeister zu Herrn F., ergriff dessen Hand, schüttelte dieselbe herzlich und gratulirte in den wärmsten Ausdrücken zu —

neuen Glücke. Unser Freund war Anfangs etwas verblüfft und zerstreut, kaum aber hatte er sich ein wenig gesammelt, als er sagte: „Ich danke Ihnen herzlich, Herr Kapellmeister, aber das Ereigniß ist noch nicht eingetreten, meine Frau hat sich gerade um sechs Wochen geirrt.“ — Einem anderen Orchestermitgliede dauerte wieder die „Africana“ zu lange. Als daher der zweite Akt vorüber war, nahte er sich dem Kapellmeister und sagte: „Entschuldigen, Herr Kapellmeister, daß ich mich jetzt entferne. Es kommt jetzt das Schiff und ich kann das Schaufeln durchaus nicht ertragen; ich . . . .“ In einer Zeit, da man von Cholera spricht, sind solche Argumente von schwerwiegender Bedeutung. Der Kapellmeister hatte Mitleid mit dem nervösen Mann und ließ ihn gehen.

— Gera, 13. Okt. Während der Gesundheitszustand unserer Stadt ein ausgezeichneteter ist, so daß sich die Sterblichkeit in den normalen Verhältnissen hält, tritt die merkwürdige Erscheinung zu Tage, daß im Laufe von 5 Monaten 5 Personen männlichen Geschlechts dem Irren verfallen sind; drei darunter in Folge unmäßigen Trinkens. Der Letzte davon, ein junger Chemann, meldete sich gestern bei der Polizei und bat um Ausstellung eines Erlaubnißscheines zur Ermordung seiner Schwiegermutter, welche seine Frau verhebe. Man glaubte anfangs mit einem nur Betrunknen zu thun zu haben und wollte ihn seinen Rausch ausschlagen lassen; da er aber nach östündigem Schlafe erklärte, er warte auf den betreffenden Erlaubnißschein, und die Symptome des Säuerwahnsinns klar zu Tage traten, wurde er ins Krankenhaus gebracht.

### Literarisches.

Von Meyers Konversations-Lexikon ist eine neue Auflage in Vorbereitung soweit vorgeschritten, daß sie mit Neujahr anfangen soll zu erscheinen. Die Hauptredaktion ist am Verlagsorte, die Abtheilungsredaktionen sind an Mittelpunkten wissenschaftlichen Verkehrs, Berlin, Wien, München und Tübingen etablirt; von namhaften Mitarbeitern sind uns u. a. die Historiker W. Müller, Haus, Prutz, die Geographen und Statistiker Brachelli, R. Andree, R. Kiepert, Vampéry, C. Schagintweit, G. F. Knapp, E. Pruch, die Literaturhistoriker und Philologen Gösche, Bechstein, Ethé, Mähly, Wilbrandt, der Philosoph Zimmermann, der Theologe Holtmann, der Pädagoge Paldamus, die Aesthetiker Gruppe, Meber, die Volkswirthe Emminghaus, Haushofer, Menzich, Lammer, die Landwirthe Birnbaum, Löbe, der Chemiker Dammer, der Physiker Klein, der Geologe Rogelsang, der Zoologe und Anthropologe Carus, die Technologen Heinzeling, Kerl, der Militärschriftsteller Niemann bekannt geworden. Begleitet wird das Werk von einem Atlas von nahe 400 Tafeln, namentlich Karten und Darstellungen aus den Naturwissenschaften, der Technologie, der Kunstgeschichte, der Anatomie, der Landwirtschaft u. c., woran sich berufene Künstler unter Zuhilfenahme aller eideslichen graphischen Künste (Stahlschneid, Chromolithographie, Lichtdruck, Holzschnitt) betheiligen. Das Unternehmen verspricht eine dem Inhalte nach ebenso gediegene als in der Ausstattung glänzende Ausführung. Es wird vier bis fünf Jahre zu seiner Vollendung erfordern und erscheint im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen und Leipzig.



## Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.



Es sind uns heute von der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft die Stamm-Actien-Certificate für Eibenstock, Schönheide und Schönheiderhammer zugesandt worden und ersuchen wir die Herren Zeichner, dieselben gegen Abgabe der betreffenden Quittungen auf unserem Comptoir gefälligst in Empfang zu nehmen.  
Eibenstock, den 27. Oktober 1873.

### Auction.

Sonnabend, den 1. November, von Vormittags 9 Uhr an sollen im Hause des Wagnersstr. August Lehmann im Crottensee verschiedene Hausgeräthe, als: Meubles, Kochgeschirre, Glas- und Porzellanfachen u. c. an die Meistbietenden versteigert werden.

### Vorgerückten Alters wegen

bin ich gefonnen meine Baustelle, zu welcher ein schöner Gemüse- und Wäsegarten und eine Schmiedewerkstatt gehört, zu verkaufen. Es befinden sich in derselben drei schöne Keller und ist auch Nährwassereinrichtung mit feinem Wassertrug vorhanden. Das Mauerwerk ist noch in gutem Zustande und erhält der Käufer 2850 Thlr. Brandkassengelder und brauchbares Baumaterial dazu. Kaufliebhaber mögen sich daher gefälligst an Unterzeichneten wenden.  
Eibenstock, 24. Oktober 1873.

F. A. Seyfert.

Der so beliebt gewordene

### Neue deutsche Reichsbote,

Saus- und Geschichts-Kalender auf das Jahr 1874, ist soeben in drei verschiedenen Ausgaben erschienen und zu dem Preise von 25, 38 u. 50 Pf. à Stück zu haben in  
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Ein kleiner eiserner Ofen nebst Rohre und ein dergleichen Kochmaschine ist sofort zu verkaufen.

Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Steinerne Treppenstufen und Fenster-Gewänder nebst noch andere Baumaterialien verkauft

Gustav Grimm.

Ein junger, unverheiratheter

### Sausmann

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Nürnberg und Leitmeritzer

empfehlen A. Egerland.

### Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

### C. G. Dörfel Söhne.

Für zahnende Kinder sind nur allein Gebrüder Gehrig's Zahnalsbänder das Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, so wie Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen. Echt zu haben à Stück 10 Sgr. bei Gebr. Gehrig, Hoff. und Apotheker, Berlin, Charlottenstrasse 14. b. In Eibenstock nur echt zu haben bei Julius Tittel.

### Wein-Fässer

zum Sauertrauteinlegen sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Tauben-Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr Convent bei

Aug. Leistner.

### 3 Ruz- und Zugfüße

sind zu verkaufen bei Herrmann Unger. Crottensee.

### Schlachtfest.

Heute, Dienstag, 10 1/2 Uhr Wellfleisch und Abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet P. Meinel.

Hierzu eine Extra-Beilage, betr. die engl. und franz. Unterrichtswerke u. c. nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Nr.

Ersthe wöchentlich Mal und Diensta Donnerstag Sonnab

Inserat für den einer einseitigen 1 Agr

Bei

Per damit um königliche dem Mag Etat, eine wartung e wenn sie selbst noch dem Sta

transportv füllten Ja 56 Tage bewegen u

ähnliche A und Hilde Breslau der Diözes daß sie sich Die Wähle Kaisers ist,

die, N. A. Herzen Ver Beziehung ganz Euro erhalten geistlichen sein können lischen Vere den unterer Wiederherste

Poste ner von d forderung d lisenadresse recht erhält fein und w sollte, doch

— M päisichen Cal selbstredend und werden König nicht seit der Dre ungen sich erwähnten S ung. Es f weder die n und Italien sind, derartig wann Frank